

Im November sollen die ersten Brennelemente eingelagert werden

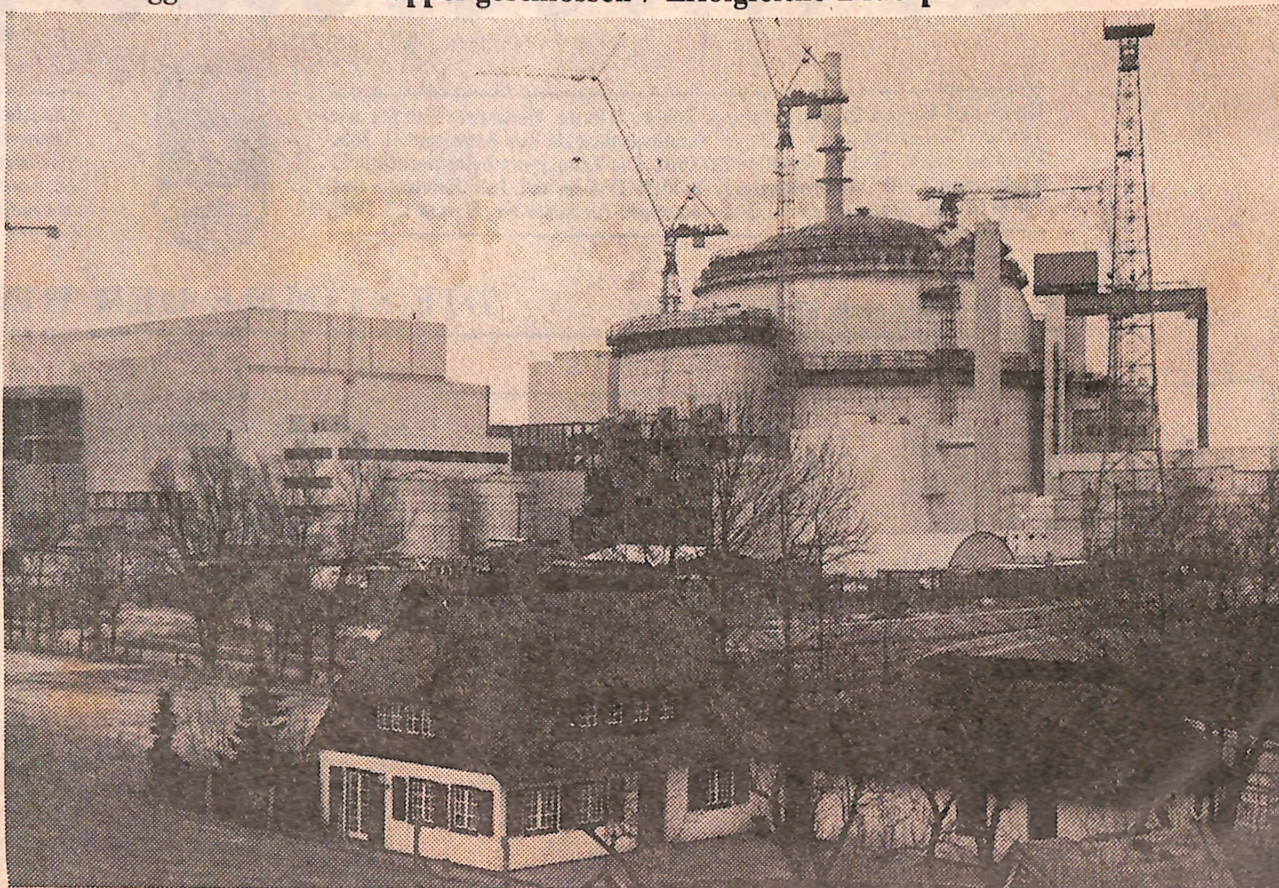
Kernkraftwerk Brokdorf im Rohbau fertiggestellt / Betonkuppel geschlossen / Erfolgreiche Druckprobe für Primärkreislauf

Brokdorf. Das Kernkraftwerk Brokdorf ist im Rohbau fertiggestellt. Bereits im November sollen die ersten Brennelemente eingelagert werden. Schon in der zweiten Julihälfte nächsten Jahres soll in dem Kernkraftwerk an der Unterelbe der erste Strom erzeugt werden. Dies kündigte der technische Leiter des Kernkraftwerkes Brokdorf, Helmut Verfürth, gestern morgen auf einer Pressekonferenz auf der Baustelle an. Die Nordwestdeutschen Kraftwerke (NWK) gehen davon aus, daß das Kraftwerk „als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk“ Anfang Dezember nächsten Jahres von der Kraftwerkunion (KWU) als Generalunternehmer an die NWK übergeben wird. Der Vertragstermin 1. Februar 1987 würde damit um zwei Monate verkürzt.

An der Pressekonferenz auf der Baustelle nahmen auch Diplom-Physiker Udo Jansen von der NWK-Hauptverwaltung in Hamburg, Werner Strauß von der Strahlenschutzüberwachung des Kernkraftwerkes Brokdorf sowie NWK-Pressesprecher Gerhard Sdralek teil.

Das Kernkraftwerk geht mit großen Schritten in die Endphase seiner Vollen- dung. Seit dem 14. August ist die für einen Druckwasserreaktor charakteristi- sche Betonkuppel geschlossen. Sie hat eine Höhe von 63,4 Meter und wölbt sich als 1,80 Meter dicke schützende Hülle über den stählernen Sicherheitsbehälter. Damit sind alle Gebäude von den eigent- lichen Bauarbeiten her fertiggestellt.

Der Schwerpunkt der Arbeiten auf dem Gelände des Kernkraftwerks liegt seit geraumer Zeit beim Innenausbau. Auch hier ist inzwischen ein wichtiger



Das Kernkraftwerk Brokdorf ist im Rohbau fertig: die Betonkuppel des Reaktorgebäudes ist geschlossen

nukleares Ereignis“. Die 193 benötigten Brennelemente werden dann zwar im Reaktor eingelagert, aber noch nicht kri- tikalisiert. Die erste Kritikalität soll am 7. Juli 1986 erreicht werden, mit der die erste nukleare Kettenreaktion erzeugt werden soll. Es schließt sich im Probebe- trieb eine Phase der sogenannten Nullei- stung an, ehe in der zweiten Julihälfte nächsten Jahres die Leistungsphase anlaufen und der erste Strom in Brok- dorf produziert werden wird.

Der bisherige Bauverlauf liegt voll im vorgesehenen Terminplan. Da alle für die Errichtung erforderlichen Genehmigungen vorliegen, berechtigen die guten Baufortschritte nach Auffas- sung der NWK zur Erwartung, daß die Anlage Mitte 1986 in Betrieb gehen wird. Die 1. Teilbetriebsgenehmigung wird Anfang November erwartet. Sie ist erforderlich, da die Anlieferung und Ladung der Brennelemente nicht Bestandteil der Teilerrichtungsgeneh- migungen sind.

Der Öffentlichkeit hat vom 7. Juni bis 9. August ein überarbeiteter Sicherheits- bericht zur Einsichtnahme vorgelegen. Der Erörterungstermin hierzu beginnt am 18. September in Wacken. Damit soll die Bevölkerung aufgrund des fortge- schrittenen Bauzustandes umfassend über das Kraftwerk informiert werden, obwohl dies — wie die NWK versichern — in diesem Stadium „rein rechtlich nicht vorgeschrieben wäre“. Die NWK unterstreichen mit dieser Praxis, daß sie — wie Udo Jansen versicherte — „die Diskussion mit allen Seiten der Öffent- lichkeit nicht scheuen“.

Das Investitionsvolumen für das Kernkraftwerk Brokdorf beträgt nach heutigem Kostenstand rund 3,6 Milliar- den Mark. Dieser Kostenrahmen ist gegenüber der Planung bei Beginn der eigentlichen Bauarbeiten im Frühjahr 1981 im wesentlichen unverändert geblieben. Bis Anfang August waren bereits Zahlungen in Höhe von 2,8 Mil- liarden Mark getätigt. Die restlichen 800 Millionen Mark sind inzwischen in feste Aufträge umgesetzt. Zu den Baukosten hinzu kommen weitere 330 Millionen Mark für die Erstausrüstung des Kraft- werks mit Kernbrennstoffen.

Das Kernkraftwerk Brokdorf, so gaben die NWK-Verantwortlichen zu, ist damit das bisher teuerste Kernkraft- werk der NWK. Dennoch „rechnet sich die Kernenergie sehr gut“, da sie die preisgünstigste Energie darstellt. Nur auf den Einsatz der Kernenergie sei es zurückzuführen, daß die NWK seit drei Jahren den Strompreis nicht angehoben habe und dies auch im nächsten Jahr nicht vorhabe, hieß es auf der Presse- konferenz. Mit Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Brokdorf werde sich der Anteil der Kernenergie an der Kraftwerksleistung der NWK von jetzt 40 auf dann 50 Prozent erhöhen. Schon jetzt werden zwei Drittel des NWK- Stroms aus Kernenergie gewonnen. Nach dem Verbund der NWK mit der Preußenelektra gehen auch die Planun- gen für ein neues Kernkraftwerk weiter. Als Standort ist der Raum Borken in Hessen vorgesehen.

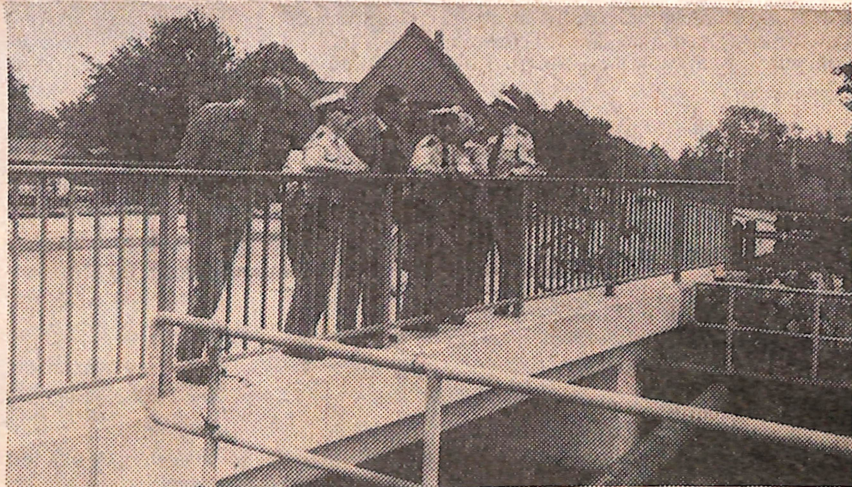
Bei Kernkraftwerken wird eine

Betriebsdauer von 40 Jahren kalkuliert. Aber auch danach werde es keine „strah- lende Ruine“ geben, versicherten die NWK-Mitarbeiter. Die Technik sei inzwischen soweit, daß von einem sofor- tigen Abriß bis zu einem „sicheren Ein- schluß auf alle Zeiten“ alles möglich sei. Selbst bei dem Reaktorgebäude sei ein Abriß nach fünf- bis zehnjährigem Still- stand möglich.

Der Bau des Kernkraftwerks Brok- dorf ist investitionsmäßig das zur Zeit größte Projekt im norddeutschen Raum. Es hat in beträchtlichem Umfang posi- tive Auswirkungen auf den Arbeits- markt. So arbeiten allein auf dem Bau- platz derzeit rund 2000 Beschäftigte zahlreicher Fremdfirmen. Die im Sep- tember vorigen Jahres erreichte Spitze im Personalbestand von 3200 Mitarbei- tern ist inzwischen wieder abgebaut. Das Kraftwerk selbst wird später 262 Mitar- beiter beschäftigen.

Zentnerweise tote Fische nach Fischsterben geborgen

Sauerstoffmangel im Vierstieghufener Kanal und in der Brokdorfer Wettern



Polizeibeamte, Fachleute und Anwohner am „Ort des Geschehens“ auf der Wetternbrücke in Brokdorf

St. Margarethen/Brokdorf. Ein Fischsterben beunruhigte am Don- nerstag und Freitag die Bevölkerung hinter dem Elbdeich in St. Margarethen und Brokdorf. Anwohner bemerkten als erste die an der Wasseroberfläche treibenden Fischkadaver im Vierstieghufener Kanal und in der Brokdorfer Wettern. Helfer bargen bereits am Donnerstag rund sechs Zentner Fisch- kadaver aus dem Kanal. Am darauffol- genden Tag waren die Verluste in der Wettern ebenfalls „nicht unerheblich“.

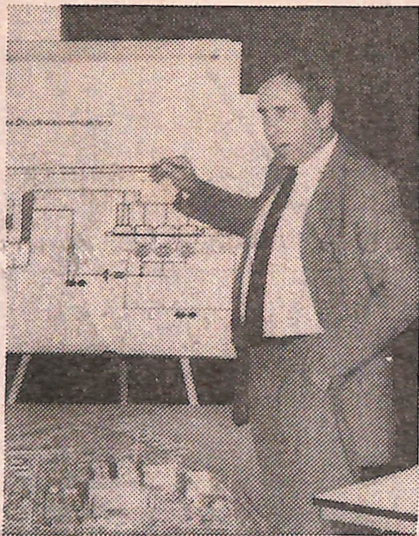
Doch der von vielen befürchtete Umweltskandal bestätigte sich nicht. Experten der Polizei, die in beiden Fäl- len Wasserproben entnommen und noch vor Ort untersucht hatten, sowie der Lei- ter des Wasserbauamtes des Kreises Steinburg, Karl-Peter Paysen, konnten keine giftigen bzw. schädlichen Stoffe im Wasser aufspüren, die ursächlich für das Fischsterben hätten sein können.

Das Untersuchungsergebnis der Experten: Nach den starken Regenfäl-

len an den vorausgegangenen Tagen seien die Ländereien über das normale Maß hinaus abgepumpt worden. Dabei sei auch „totes Wasser“ in den Vierstieghufener Kanal und in die Brokdorfer Wettern gelangt, das den Sauerstoffge- halt im Wasser reduziert habe. Dies sei ursächlich für das Fischsterben gewesen. Erst nach dem Öffnen der Siele im Elb- deich konnte die Wasserqualität beider Gewässer wieder verbessert und noch größerer Schaden vermieden werden.



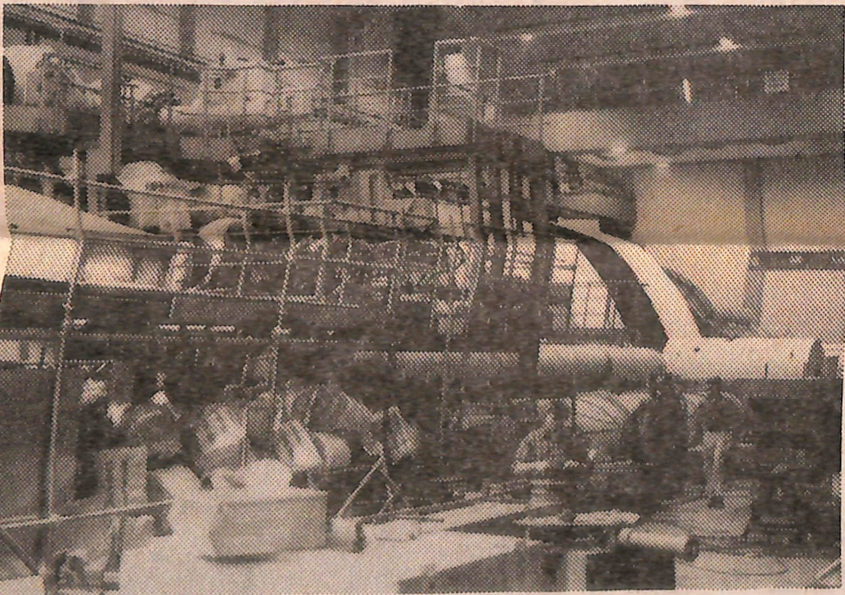
Polizeibeamte entnehmen Wasserpro- ben aus der Brokdorfer Wettern



Kraftwerksleiter Helmut Verfürth erläutert den Baufortschritt für das Kernkraftwerk Brokdorf

Abschnitt auf dem Weg zur Inbetrieb- nahme erreicht: Die Druckprobe des Primärkreislaufs wurde am 9. August erfolgreich beendet. Dieser im Reaktor- gebäude gelegene zentrale Teil der Kraftwerksanlage umfaßt die wesentli- chen Teile des nuklearen Dampferzeu- gungssystems.

Die Montage für den Sekundärkreis- lauf, der für den Wärmetransport außer- halb des nuklearen Systems sorgen soll, sowie an der Turbine ist in vollem Gange. Die Druckprobe dieses Kreis- laufs steht für Oktober auf dem Pro- gramm. Schon im Dezember soll der erste Warmprobetrieb gefahren wer- den, bei dem alle Systeme unter Origina- l-Betriebsbedingungen getestet wer- den. Nach weiteren Inspektionsarbeiten soll im April nächsten Jahres der zweite Warmprobetrieb angefahren werden. Dies geschieht jedoch, wie Kraftwerks- leiter Verfürth versicherte, „ohne



In der Montage befindet sich der riesige Turbinensatz im Maschinenhaus des Kernkraftwerks

WZ 13.8.85

Bürgerinitiativen werfen der NWK eine Verharmlosung der Gefahren vor

Ihr Sprecher Heinrich Voß nimmt zum WZ-Interview mit NWK-Pressesprecher Gerhard Sdralek Stellung

Brokdorf. Zwei Tage nachdem der WZ eine Informationsschrift von Bürgerinitiativen der Wilstermarsch beigelegt hatte, veröffentlichte die WZ ein Interview mit der NWK, in dem — so der Leiter des Kernkraftwerks Brokdorf, Helmut Verfürth — jeder zweite Satz der Beilage als unwahr bezeichnet worden war. Heute erhalten die Bürgerinitiativen Gelegenheit, zu den Aussagen des NWK-Pressesprechers Gerhard Sdralek Stellung zu nehmen. Die Bürgerinitiativen — so ihr Sprecher Heinrich Voß aus Wewelsfleth — werfen der NWK insbesondere vor, im WZ-Interview die Gefährdung der Anwohner des Kernkraftwerks Brokdorf durch verharmlosende Formulierungen verschleiern zu wollen.

Zum Strombedarf hatte es in dem Flugblatt der Bürgerinitiativen geheißen, daß das Kernkraftwerk Brokdorf nicht benötigt werde. Schon das Kernkraftwerk Stade habe 1984 nicht unterbrochen mit 100prozentiger Leistung gefahren werden können. Die NWK hatten entgegnet, daß das Kernkraftwerk Stade bis auf fünf Stunden rund um die Uhr in Betrieb gewesen war. Diese Formulierung verschweige jedoch, daß das Kernkraftwerk Stade an mehr als 55 Tagen tatsächlich wegen Überkapazität nur mit verminderter Leistung gefahren werden mußte. Im letzten Winter, so behaupten die Bürgerinitiativen, wurden die Kraftwerke der NWK selbst in der einen Stunde der höchsten Stromnachfrage nur zu 70 Prozent ausgelastet. Das

Kernkraftwerk Brokdorf würde den Kraftwerkspark der NWK um weitere 15 Prozent aufstocken.

Eine erhöhte Gefährdung der Anwohner durch den Einsatz von Plutonium-Brennelementen wurde von der NWK bestritten. Gegenüber den herkömmlichen Uran-Brennelementen weisen sie jedoch nach Erkenntnissen der Bürgerinitiativen folgende Kenndaten auf: etwa siebenfacher Gehalt an hochgiftigen künstlichen Atomen wie Plutonium, Americum und Curium, etwa zweifache Zerfallswärmeentwicklung, etwa fünfzehnfache Neutronenstrahlung und eine etwa 30 000fach höhere Radioaktivität. Damit, so meinen die Bürgerinitiativen, würden Handhabung durch die Arbeiter, Transport, Lagerung und Wiederaufbereitung wesentlich erschwert. Der für den Transport der abgebrannten Plutonium-Brennelemente vorgesehene Castor-Behälter habe dafür bisher noch nicht einmal eine Transportgenehmigung erhalten. Unfälle auf der Straße, so warnen die Bürgerinitiativen, können zu einer extremen Gefährdung der Umwelt führen. Materialien altern wegen der größeren Neutronen-

Pkw „ritt“ auf der Leitplanke

Autofahrer stand unter Alkoholeinfluß / Polizeistreife wollte helfen und mußte eingreifen

Honigfleth. Pech hatte in der Nacht zum Sonnabend ein Pkw-Fahrer aus Brunsbüttel, daß ausgerechnet die „Helfer in Uniform“ auf ihrer routinemäßigen Streifenfahrt vorbeikamen, als er sich an der Bundesstraße 5 in Honig-

deren Antriebsräder keinen Bodenkontakt mehr hatten. Den Gesamtschaden am Pkw und an der Leitplanke beziffert die Polizei mit nur rund 300 Mark.

Die NWK bestreiten, daß es Sicherheitsschwachstellen im Kernkraftwerk Brokdorf gibt. Auf eine Schwachstelle wird jedoch sogar im Sicherheitsbericht ausführlich eingegangen: Das Reaktorhilfsanlagegebäude ist nicht — wie nach dem heutigen Stand der Technik erforderlich — gegen Erdbeben ausgelegt. Eine Nachrüstung wird von den NWK nicht für erforderlich gehalten, weil die Genehmigung bereits erteilt ist. Sie ist allerdings noch nicht rechtskräftig, weil dagegen eine Klage erhoben worden ist. Die Bürgerinitiativen führen ein weiteres Beispiel für Schwachstellen an: Sicherheitswichtige Anlagenteile können beim Absturz schwerer Militärfahrzeuge zerstört werden. Der Grund: als die Richtlinien erstellt wurden, gab es noch keine Tornado-Jets.

ietet Hilfen

strahlung schneller, und die höhere Zerfallswärmeentwicklung erfordert leistungsfähigere Nachkühlsysteme, um ein Kernschmelzen zu verhindern. Offenbar hat die NWK in ihrer Erwiderung vergessen, daß die keramischen Plutonium-Brennstofftablets bei schweren AKW-Unfällen zerstört werden können und Plutonium freigesetzt werden kann, wie in der vom Bundesminister für Forschung und Technologie in Auftrag gegebenen Deutschen Risikostudie für Kernkraftwerke nachzulesen ist, argumentiert Heinrich Voß.

In der WZ-Beilage hatten die Bürgerinitiativen behauptet, daß im Reaktor bis zu sechs Tonnen Plutonium enthalten sein können. Die NWK spricht von 300 bis 600 Kilogramm. Abgesehen davon, daß nach Erkenntnissen der Bürgerinitiativen schon wenige Kilogramm Plutonium ausreichen, den Unterelberaum auf Jahrhunderte unbewohnbar zu machen, haben die NWK ihren Antrag auf Betriebsgenehmigung so formuliert, daß tatsächlich sechs Tonnen Plutonium in den Reaktor eingeladen werden könnten. Die Bürgerinitiativen befürchten, daß das Brokdorfer Kompaktlager als Zwischenlager für die angebrannten Brennelemente aus anderen Kernkraftwerken verwendet werden soll, „da die Entsorgung der AKW's zunehmend gefährdet ist“.